

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:

für Brasilien halbjährlich 4800,
für Ausland jährlich 10 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Der Kompaß.

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien.

Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag bezw
Freitag mittig angenommen in der Redaktion und bei
Ulrich Hoffmann, Rua do Machado Nr. 34,
außerhalb Curitiba von den Agenten des Blattes.

Die Bestelle über deren Raum 100 rs.
Mindestpreis einer Anzeige 1000
Beliebiger Verfall auf Betragen der Redaktion und Expedition:
Praca da Republica N. 3
Caixa do Correio Nr. 32.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompaß“:

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellada: Jorge Dehandt. — Castro: Ewald Gaetner. —
Jaguariaçu: Germano Probst. — Curitiba: Augustin (Caplan) Jakob Brenner. — Curitiba: Augustin (Caplan) Jakob Brenner. — Curitiba: Augustin (Caplan) Jakob Brenner.

Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Hendrich jr. — Lages: Engelbert Silber. — Campo Alegre: Estevão
Buhler. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Franz Hilger. — Itajaí: Joseph Dittich. — Laguna: Augustin (Caplan) Jakob Brenner.

„Der Weg zur Wahrheit.“

Vielleicht wird es jemanden wundernehmen, daß
wir uns so lange mit der Einleitung dieses Büchleins
befassen. Jedoch ist eben dieser Teil, obwohl er nur
lediglich Seiten ausfüllt, das wirkliche Geistesprodukt
denns. der ganze Rest ist nur der erläuterte oder
eigenlich abgeklärte Inhalt. Den alten Jenaer
Faschinger nun, der unter gelehrter wissenschaftlicher
Marke seine materialistischen Hirngespinnste in die ganze
Welt exportiert, kennt man schon seit langem. Aber O.,
der diese in Deutschland schon etwas abgelagerte Ware
nach Paraná importiert, ist für den Schreiber dieses
eine ganz unbekannte Größe. In der Einleitung zu
seinem unsterblichen „Weg zur Wahrheit“ stellt er sich
nun als das Sprachorgan des extremen Materialismus
vor. Er ist unerschrocken vom milden Lichte einer
klaren Bescheidenheit, die sich in Ausdrücken wie:
„Ich aber verleihe euch“, „Ich sage“, „Ich habe
keine Richter über mir“, so hübschvoll an die „Kameraden“
wendet. Die Gedanken sind zwar etwas
verschommen, unlösliche Gegenstände werden fast neben-
einander in einen Reigen gestellt, mit einem Worte,
man merkt, daß der große Hädel einen seiner würdigen
Vertreter in Paraná gefunden hat. Zur Bekräftigung
des eben Gesagten wollen wir uns noch an
einigen der Einleitung entlehnten Gedankenblößen
ergöhen.

Es ist klar: die Kultur ist nötig für uns und sie
schadet uns nicht, aber die Kirche kann nicht zur Ent-
wickelung der Kultur beitragen. „Das ist gerade
geistvoll gesagt als wenn z. B. ein Sozialdemokrat
sich ausdrückt: Das Brot ist nötig für uns und es
schadet uns nicht, aber usw. Man muß aber bedenken,
daß die fanatischen Anhänger Hädels der Kultur nicht
ledigens gründen sind, solange nicht die Grundzüge des
Jenaer Professorens als die Krone aller Kultur allgemein
anerkannt werden. Deshalb kommt zuerst: „Die Kultur
ist nötig für uns“, d. h. man macht ihr einen Krampf,
aber nachher heißt es: „Sie schadet uns nicht“, d. h.
man gibt ihr einen Krampfkrampf.

Man könnte aber noch fragen, von welcher Kultur
eigentlich die Rede ist. Jedenfalls meint O. diejenige,
welche der modernen Gesellschaft eigen ist. Und nun
nennt er diese Kultur nötig und unerschöpflich, ihre Träger
aber macht er für alle Uebel verantwortlich. So fällt
O. auf Schritt und Tritt in Widersprüche, weil
er mit hohen Präsen um sich wirft und verschieden-
artige Begriffe nicht auseinanderhält, z. B. in diesem
Falle die wahre Kultur von den freibartigen Kultur-
auswüchsen.

Noch eine Einleitungsblöße: „Unmöglich können
wir doch jetzt, nach den großartigen Triumpfen des
menschlichen Geistes. . . nachdem die Fähigkeiten und
praktischen Grenzen der Vernunft klar bewiesen. . .
wieder in die Anechtlichkeit des . . . Kirchenglaubens zu-
rückfallen.“ Wieder eine hohe Pfaffenrede! Von
wem und wann wurden die praktischen Grenzen der
Vernunft klar bewiesen, wie sich O. unklar aus-

drückt, oder wer hat diese Grenzen gezogen, abgeleitet?
Meint er etwa, daß Hädel in seiner Wellauffassung
die äußersten Grenzen des Verstandes erreicht habe?
Die Grenze seines eigenen Verstandes vielleicht, ebenso
wie der Verstand denns sich innerhalb der Hädel's-
chen Grenzen bewegt. Spielt er etwa auf die Agnosti-
zierung an, welche die Unzulänglichkeit des Verstandes zur
Lösung der wichtigsten Daseinsfragen behaupten?
Dann widerspricht er seinem Meister, der mit mehr
Mut als Verstand fast alles lösen zu können vermeint.
Am Ende ist vielleicht auch dieser Satz, so wie die
meisten in der Einleitung, ein leeres Wortgeplänkel,
über dessen Sinn sich O. selbst keine Rechenschaft ablegt,
das aber, nach althergebrachtem Recepte, desto mehr Ein-
druck macht, je weniger man es versteht?

Nun noch die letzte, vielleicht lästige Stillschleife
der wachstümlichen Einleitung. Nachdem O. seinen
„Kameraden“ über die Religion und die moderne Ge-
sellschaft ein Bild aufgeleitet hat, fällt er in An-
genhängendes über eine „fortschreitende Gesellschaft“,
welche „sich immer in Schönheit und Vernunft behauptet
halten“ und die „wenn auch infolge, doch stets re-
giert hat.“ „Sie lebt ideal — aber unbenutzt — durch
einen Zufall von allen Widerwärtigkeiten des moder-
nen Lebens verschont und vom Glück begünstigt.“ Es
ist wirklich schwer zu raten, wer eigentlich zu dieser
„fortschreitenden Gesellschaft“ gehört, die „unser Stern
im allgemeinen Untergang ist.“ Es sind, sagt O., „die
Menschen in allen Ständen, die — sei es wodurch
auch immer — die Verhältnisse beherrschen und schei-
nenbar den Gesetzen und Anstaltungen, der bestehen-
den Ordnung treu — in Wahrheit nach ihrer eigen-
nen Fassung leben.“ Es wären dies also, insoweit es
möglich ist, aus diesem Phrasenwirrwarr etwas Rich-
tiges herauszubekommen, diejenigen Menschen, welche
zwischen allen Meinungen und Parteien laudieren, die
nichts anstoßen, aber sich auch niemals binden lassen
wollen. Nur vergißt aber O., oder weiß es vielleicht
gar nicht, daß eben solche Leute die Hauptstützen und
die Führer der ihm so verhassten modernen Gesellschaft
sind. Es sind diese nicht gerade die besten, aber eben-
falls die geschmeidigsten Leute, die ein Mann von
irgendwelcher Ueberzeugung zwar manchmal bewundern
aber niemals achten kann. Das wären also diejenigen,
welche nach denns Meinung „ideal leben“, „Schön-
heit und Vernunft behaupten“ und „unser Stern im
allgemeinen Untergang.“ Ein Kommentar zu solch
dem Unsinn und zu solchen Widersprüchen ist wohl
überflüssig.

Zuletzt wendet sich O. wieder an seine „Kameraden“
und erklärt es als einen trafen Widerspruch
„nach den großartigen Triumpfen des menschlichen
Geistes. . . wieder in die Anechtlichkeit des Kirchen-
glaubens zurückzufallen.“ Aber „ich erkläre mit diesen
Widersprüchen, diese gemeine Ignoranz nur so, daß die
meisten sich in vollständiger Unkenntnis der tollstän-
digen Fortschritte auf allen Gebieten der reinen Wissenschaft
befinden, daß ihr Geist mit den. . . Vorurteilen, die
ihnen. . . eingepflanzt sind, die tatsächliche Lage der
modernen Gesellschaft nicht richtig erkennen. Eine andere

Erklärung ist nicht denkbar und daher: Kampf bis
aufs Messer mit ihnen!“

Also ist jeder, der die Meinungen denns nicht
teilt, ein gemeiner Ignorant; nach unserer Meinung
jedoch begehrt derjenige eine Gemeinheit, der Anders-
denkende grob beschimpft. Die Unwissenheit, gleichviel
ob sie verschuldet oder unverschuldet ist, darf man
nicht gemein nennen; aber mit vollem Rechte verdient
diese lästige Behauptung eine dummdreife Ueberbe-
dingung, die jeden Andersdenkenden im voraus zu einem
Ignoranten stempeln will.

Was nun den Kampf bis aufs Messer anbetrifft, so
darf man das nicht sehr tragisch nehmen. O. ist eben
ein kleiner Schärer; übrigens schreiben Uebermenschen
auch einen Ueberstül. Was er unter dem „Messer“ ver-
steht, das erklärt der nachfolgende Satz: „Deshalb
will ich euch auf dem Wege zur Wahrheit vor allem
durch das Gebiet derjenigen Wissenschaft führen, die
. . . um: es folgt einfach die Aufzählung aller Teile des
Büchleins. Also ist das „Messer“, womit O. kämpfen
will, nichts anderes als das unheilvolle Büchlein, das
er zum Velen empfiehlt. Hieraus ersehen wir, daß, un-
gedacht der blutigen Messerhiebe, in denns
edler Brust ein friedliches Schafherz schlägt.

Aber, offen gestanden, hat uns der Vergleich zwi-
schen Buch und Messer außerordentlich gefallen. Es
gibt ja Parade- oder Luxusmesser, mit welchen man
höchstens Papier schneidet. Es gibt auch Bücher, mit
denen der Autor nur glänzen will und die gewöhnlich
als Matulatur betrachtet werden. Es gibt auch Hä-
delmesser, die zwar für Fieber- und Viehstich von
Nutzen sind, aber nur Stroh schneiden. So gibt es
auch Bücher, die man mit vollem Rechte eine Hädel-
maschine nennen kann. Es gibt weiter scharfe und spit-
zige Messer; ebenso auch Bücher die ihnen an Schärf-
e und Spitze nichts nachgeben. Diese sind nun nützlich
oder schädlich, je nachdem sie gebraucht werden. Endlich
gibt es giftige, d. h. giftgetränkte Messer, und die brau-
chen weder scharf noch spitz zu sein. Es genügt, daß
man von irgend einer Scharte geritzt werde, und das
Uebel ist unaufhaltsam. Daß es auch solche Bücher
gibt, lehrt eine lange und traurige Erfahrung.

Zu welcher Gattung von Messern event. Büchern
gehört denns „Weg zur Wahrheit“? Den Messer-
griff d. h. die Einleitung haben wir schon gesehen.
Sie ist geschrieben wie in Hieroglyphen, die ineinander
verschlingeln, scheinbar ein helres Nachwort enthal-
ten, aber bei näherer Prüfung sich als ein unentwir-
rbares Rätsel von höllischen Worten, blühendem
Unsinn und trafen Widersprüchen entpuppen. Was
für ein Messer steck an diesem wunderlichen Griff?
Was für ein Buch folgt dieser Einleitung?
(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Katholikenernennung. — Die Bekräftigung des Kaisers.
Vom 25. bis 29. August tagte zu Würzburg in

Bayern die 54. Generalversammlung der Katholiken
Deutschlands. Die Befürchtungen, die man in bezug auf
den Verlauf der Versammlung und ihre äußere Ge-
staltung in manchen Kreisen aus der Lage des Fest-
ortes im Vergleich zu den großen Industrieregionen, die
frühere Generalversammlungen beherbergten, glaubte
hegen zu müssen, haben sich sämtlich als gegenstands-
los erwiesen. Die Tagung in Würzburg hat sich wür-
dig an die großen vorangegangenen Versammlungen
angereiht, sowohl was den Umfang der verschiedenen
Veranstaltungen als auch den inneren Wert der Ver-
handlungen anlangt. In letzterer Beziehung wird auch
die Versammlung in der allen Frankenstadt dazu bei-
tragen, nach den Worten des hochw. Herrn Bischofs
von Würzburg, von Schöler, „die Liebe zu unserer
Religion in unseren Herzen zu stärken, und die Liebe
zu unserer christlichen Wahrheit in möglichst viele Herzen
hineinzulegen und dort stark zu machen, zu ihrem
eigenen persönlichen Wohle, zum Wohle ihrer Familien,
des Vaterlandes und unserer heiligen Kirche.“ Auch
von gegnerischer Seite, soweit sie nicht das Kapitel
des Anlasses vollständig bei ihren Betrachtungen
außer acht läßt, ist zugegeben worden, daß Andersgläu-
bige keinen Anlaß hätten, an den Verhandlungen in
Würzburg irgendeine Anklage zu nehmen, daß der wahr-
heitliche Geist christlicher Toleranz bei noch so einschneidender
Behandlung der eigenen Ueberzeugung über den Verjam-
lungstagelände schwebte. Freilich, allen kann man es nicht
recht machen, und bei einer Presse, die den Kampf
nicht nur gegen den Katholizismus, sondern gegen
jedem positiven Christentum überhaupt berufsmäßig betreibt,
wird man von vornherein auf eine gerechte Würdigung
der Katholikentage verzichten müssen. Taurig ist es nur,
daß auch Blätter konservativer Schattierung bei dieser
Gelegenheit ihre Kulturkampfgefühle nicht unterdrücken
konnten und eine Sprache führten, die bei in ausgespro-
chenen katholischen und christentumsfeindlichen Vätern nichts
nachgab. Es wird den positiven streifen im konservati-
ven Lager in ihrem eigenen Interesse nichts übrig
bleiben, als hier eine reinliche Scheidung vorzunehmen.
Namentlich auf liberaler und demokratischer Seite
hatte man große Hoffnungen auf eine angeblich bei
den Würzburger Verhandlungen zum Vorschein kom-
mende Spaltung im katholischen Lager, auf einige
kleine „Senkstationen“ gesetzt. Damit war es leider
nichts. Wenn die Herren Liberalen, die sozial über
katholische Angelegenheiten fabulieren, sich nur die Zeit
nehmen würden, sich ernsthaft über katholische Einrich-
tungen zu informieren, wäre ihnen das Unnütze
einer solchen Prophezeiung von allem Anfang klar gewesen,
und sie hätten sich eine Blamage erspart. Daß es in
dieser Beziehung einmal anders wird, wird wohl für
immer ein frommer Wunsch bleiben können. — Die nächst-
jährige Katholikenernennung wird in Düsseldorf statt-
finden.

Befamlich werden dem Kaiser aus verschiedenen
Blättern bloß die für ihn bestimmten Ausschnitte vor-
gelegt. Nur die eine oder andere Tageszeitung erhält
er vollständig und unzerklüftet. Das war früher der
„Berliner-Volksanzeiger“, seit einiger Zeit ist es jedoch

Feuilleton. Die Tochter seines Feindes.

Ferdinand, der unbewaffnet war, sah ein, daß er
sich in der Gewalt des Schurken befand, und gab
schweigend nach. Als Pedro jedoch den oberen Raum
erlangt hatte, forderte sein Gefährte, er solle ihm das
Messer ausliefern, da er ihm sonst kein Palet zuwer-
fen werde. Widerwillig gehorchte der Betrüger und
nun erst begann Ferdinand die Arbeit, indem er je-
demal ein Palet an Pedros herabgelassenen Riemen
bestückte.

Ferdinand lachte höhnisch. „Meine Hand? Nein,
Dobert, ich trage keine Verlangen, mein Leben für Sie
aufs Spiel zu setzen.“
„Nehmen Sie sich in acht!“ Inzwischen Colston,
wenn das Wasser in gleicher Höhe mit dem Rand sein wird,
kann ich mir leicht helfen; ich verstehe zu schwimmen.
Dann bringe ich Sie um, Sie selber Meuchelmörder.“
„Nur zu!“ höhnte Ferdinand. „Eine Weile hat's
noch Zeit. Inzwischen sind Sie da unten in guter
Gesellschaft mit dem entrunknen Pedro und einer jati-
schen Anatonda.“
Der Oberst blühte sich schaudernd um, konnte aber
im Halbdunkel nichts erkennen.
„Ich will mich nicht länger aufhalten“, rief Ferdi-
nand wieder herunter. „Bevor wir jedoch von einan-
der scheiden, will ich Ihnen noch einen Trost für Ihre
letzten Stunden hinterlassen: Ihre Frau war un-
schuldig!“
„Mensch, verpöhlen Sie mich nicht!“ schrie Colston
zähneklammernd.
„Was ich sage, ist wahr“, wiederholte der andere;
„sie war mir unbekannt, sie verriet meine Pläne. Ich
hoffte sie, ich wollte sie verderben und Sie — Sie
gingen blindlings in die Falle, die ich Ihnen stellte.“
„Sie lügen! Sie lügen! Tölpel!“
„Geben Sie diesen Titel lieber Ihrem Sprößling,
dem unwillkürlichen Sohne, der seine Hand gegen den
Vater erhebt. Ihrem Sohn El Demonio.“
„Widerlegen Sie Ihre Worte!“ schrie Colston wild.
„Was soll ich widerlegen?“ entgegnete Ferdinand
mit häßlichem Lachen. „Daß Ihre Frau Ihnen treu
war? Jebermann wußte es, selbst die rohen Gaucho's
rühmte ihre Unschuld.“
„O mein Gott!“ röhnte Colston auf.
„Ja, denken Sie daran, was Sie ihr anluden, und
benutzen Sie die kurze Zeit, die Ihnen noch bleibt,
zur Reue über Ihre Sünden. Und nun schauen Sie
sich um, damit Sie auch noch lernen, was Furcht heißt.“
Der Oberst blühte zur Seite. Frahe Blässe bedeckte
sein Gesicht, denn nur wenige Schritte von ihm ent-
fernt erhob sich der gelbe Hals und der aufgebälhte
Kopf der Riesenschlange.

„Hatten Sie sich das Antler vom Leibe“, rief
Ferdinand spöttlich. „Sie verstehen ja zu schwimmen.
Und nun leben Sie wohl. Ich gehe zu El Demonio
und erzähle ihm von meiner Rache.“
„Ich bin hier“, erhob eine tiefe Stimme hinter
dem Sprecher. „Die Rache ist noch nicht vollendet.“
Ferdinand sah sich um.
„Sie sind es?“ rief er betroffen. „Da schauen Sie
hin, er liegt hilflos im Wasser.“
„Lupac — denn er war es — blickte hinab und
taum gewahrte er den drohend erhobenen Kopf der
Anatonda, als er kein Messer zog und sich in das
immer höher steigende Wasser stürzte. Dann ergriff
er Coltons Arm und zog ihn immer vor sich her, in-
dem er nach der Seite schwamm, wo der Rundschnä-
ber, der ihn herbeigerufen, auf ihn wartete.
Die Schlange streckte züngelnd den Kopf vor. Dann
stießen sich ihre Brust: sie rollte sich zusammen
und in dem Moment, als die starken Arme des Chi-
nesen den Körper des Obersten herauszogen, führte
die Anatonda ihren Stoß aus und Lupac fiel ächzend
ins Wasser zurück. Sobald Colston in Sicherheit war,
gerückte der Chinese den Laß, der die Arme des
ersteren zusammengeschnürt hielt. Der Oberst richtete
sich auf, packte Ferdinand, der sich enschnern wollte,
von hinten und stürzte ihn kopfüber in das Wasser.
Der so Ueberwundene machte eine paar verzweifelte
Bewegungen, warf dann die Arme in die Luft und
sank unter. Erst jetzt gewahrte der Oberst, daß Lu-
pac ihm nicht gefolgt war. Er blickte hinunter und
sah denselben im Kampf mit der Schlange.
„Mein Sohn! Mein Sohn!“ schrie er auf, „ich
muß ihn retten!“ und sprang mit einem Satz wieder
ins Wasser. Aber schon hatte Lupac mit einem ge-
schickten Griff der Bestie sein Messer zwischen die
Augen gestochen. Gleich darauf schwamm er mit Auf-
bebung seiner letzten Kräfte an den Rand, wo er
gleichfalls mit Hilfe des Chinesen aufs Trockene ge-
langte.
Inzwischen hatte sich die Schlange in ihren Todes-
zudungen auf das nächste Opfer gefürzt. Sie ringel-
te sich um die Weite des Oberleibes und zog ihn un-

rettbar mit sich hinab in das nasse Element, das in-
zwischen unaufhaltsam gelitten war.
„Ich muß sterben“, leuchtete er, während er verzwei-
felte Anstrengungen machte, die ihm zugeworfene
Lafschnur zu ergreifen.
„Leb' wohl, mein Sohn! — Das ist die Nemesis!“
Soll und leuchtend erhob sich am folgenden
Morgen die Sonne und überholte das Tal, in dem sich
ein so furchtbares Trauerspiel vollzogen hatte, mit gol-
digem Glanz. In der Dämmerung herrschte aber tiefe
Trauer. Frau Milcent beweinete den Verlust ihres
Gatten und Marion lag in dumpfer Betäubung auf
ihrem Lager. Das entsetzliche Ende ihres Vaters hatte
sie tief erschüttert, und die schrecklichen Szenen der
letzten Tage drohten ihre feingebildeten Nerven völlig
zu überwältigen. Dazu gebärdete sich Beatrice wie eine
Wahnsinnige. Sie bestand darauf, keinen Augen-
blick länger an diesem Ort des Schreckens bleiben zu
wollen, und die arme Frau Milcent mußte ihre eige-
ne Verzweiflung so weit überwinden, um mit ihrer
Nichte alle Vorkehrungen zur schleunigen Abreise zu
treffen.
Inzwischen war Elmore durch Lupac von dem
Drama in der Höhle benachrichtigt und traf sofort die
notigen Vorkehrungen, um die Leichen zu bergen. Mit
Hilfe einer Dynamitpatrone schaffte er dem unterir-
dischen Strom einen Ausgang und ließ dann das
Wasser herauspumpen. Die Toten wurden aus der
entsetzlichen Gruft entfernt, um am folgenden Tage in
feierlicher Weise beisetzt zu werden. Als alles vor-
über war, trat Elmore zu Marion.
„Wieh geht es in die Heimat“, sagte er weich,
„wiltst Du mit mir gehen, Marion, als mein gelieb-
tes Weib?“
Sie sah zu ihm auf mit einem Blick unergründlicher
Vertrauens. Dann sagte sie leise: „Aber mein Brä-
utigam? Er wird sich nicht gleich wieder von mir trennen
wollen, nachdem wir uns laum gefunden.“
„Wir wollen ihn fragen“, entgegnete Elmore.
„Als das bräutliche Paar Hand in Hand vor den
Hauptling trat, sagte dieser ernst:

eröffnet. Der Präsident des Kongresses, Fürst Schö...

— Aus Frankfurt am Main wird gemeldet, daß daselbst ein japanischer Ingenieur verhaftet wurde...

— Der Großherzog Friedrich Wilhelm von Baden liegt zu Karlsruhe schwer krank darnieder...

Wien. Die Behörden von Fiume stellen fest, daß daselbst zahlreiche Beamte Reisepässe an junge Leute verkauft haben...

Rom. Durch eine hl. Messe, die Kardinal Vincenz Vanuelli am 22. September zelebrierte, wurde die Feier des goldenen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit Pius X. eröffnet.

Paris. Offizielle Telegramme aus Casablanca belegen, die Urache des anhaltenden Widerstandes der marokkanischen Stämme sei gewesen...

Am 21. Sept. wurde in Breit der neue Panzer-Kreuzer „Edgard Quinet“ vom Stapel gelassen. Der Chef des Marineabteiles, Vize-Admiral Pophan, präsierte der Zeremonie.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht ein Telegramm aus Brest, laut welchem eine Gruppe Arbeiter des Arsenal bei Gelegenheit des Stapellaufes des Panzerschiffes „Edgard Quinet“ die Internationale lang.

Die Stämme Mad-Jenan, Zenat, Zaiada haben am 23. Sept. in Casablanca kapituliert. Sie versprechen, die Urheber des Blutbades von Casablanca auszuliefern...

Haag. In der am 21. Sept. stattgefundenen Plenarsitzung der Friedenskonferenz verlas der Präsident, Herr Nelidoff, den Text des zwischen Italien und Argentinien abgeschlossenen Schiedsvertrages.

Petersburg. In Lody sind am 23. Sept. ohne vorhergehenden Prozeß sieben Arbeiter und ein erwachsenes Mädchen hingerichtet worden.

Madrid. Infolge des furchtbaren Unwetters, das den Süden Spaniens heimlich, trat der Fluß Guadalquivir über seine Ufer und legte (wie schon gemeldet wurde) die Stadt Malaga unter Wasser.

Toto. Der nordamerikanische General William Taft demen-tierte öffentlich das zirkulierende Gerücht, daß die Vereinigten Staaten vorhaben, die Philippinen zu verlassen.

Shanghai. Es geht in dieser Stadt das Gerücht, daß die Boxer sich empört und im Stritte von Rau-Jang, östlich chinesische Christen und einen italienischen Vater ermordet haben.

Zaner. Der französische Gesandte Regnault, der sich gegenwärtig in Casablanca befindet, gab den Offi-

zieren, den Konsuln und ausländischen Journalisten ein Bankett. Bei dieser Gelegenheit hielt der Gesandte eine Rede, in welcher er erklärte, die einzige Aufgabe Frankreichs sei, in der Umgebung der Stadt Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und die Fanatiker zu bestrafen.

— Meldungen aus dem Innern belegen, daß Wuley Hafid beschloffen hat, die Truppen des Sultans Abdel Aziz anzugreifen.

— Aus Casablanca wird gemeldet, daß die französischen Truppen das Lager des Sidi Brahim angreifen und, nachdem sie den Feind in die Flucht geschlagen hatten, das Lager niederbrannten.

— Zwanzig Kilometer von Casablanca entfernt sind zahlreiche marokkanische Truppen konzentriert.

— Der rechtmäßige Sultan Abd el Aziz ist am 23. Sept. in Rabat eingetroffen. — Es geht das Gerücht, der neue Sultan Wuley Hafid sei am 19. Sept. mit 6000 Mann und einigen Geschützen von Marrakesch nach Casablanca aufgebrochen.

New York. Aus Wien wird gemeldet, daß eine Gruppe von 300 Personen 77 dort eingetretene japanische Minenarbeiter unter Androhung von Gewalttätigkeiten zwang, zu dem Schiffe zurückzukehren, welches sie gebracht hatte.

Montevideo. Die Regierung sanktionierte das Diktet, wodurch die Todesstrafe abgelehnt wird.

Briefe liegen auf der Post für folgende Personen: Eduard Jhelen, Emilio Dietrich, José Müller, José Kormann, Ewald Binder, August Ziebart, August Bohgerau, Arthur J. Weigert, Arlindo Kemp, August Han (Sahn), Anna Richter, Brajilia Sauer, Kurt Hartung, Clara Schütz (? Schütz), Carlos Welerlin, Carolina Zimmermann (2), Cecilia Hen, Catharina Hartopf, C. Roehler Affeburg, Carl Böhm, Emilia Zappe, Emma Hillmann, Francisco Körber, Francisco Geisler, Francisco Weh, Florentino Wähl, Francisco Brandt, Francisco Körber, Frederico Mögler, Guillerme Rühle, Sulta Brenner, S. Reitzle, S. Koopmann, Ida Hübsch; Druckfachen für G. Müller und Fernando Graml.

Russ: 15 1/2; d. i. 1 Mart 08777; 1 Grant \$629; 1 Dollar 3\$261; 1 Pfund Sterling 15\$835

Anzeigen.

Elisabeth-Verein. Am Donnerstag, den 3. ds. Mts, nachmittags 3 Uhr findet im Saal Hauer Monatsversammlung statt.

Deutscher Flottenverein. Curityba. Vereins-sitzung Freitag, den 4. Oktober 1907, abends 8 Uhr im Vereinslokal Salon Hauer.

- 1. Verlesung des Protokolls. 2. Abonnement auf die Monatschrift 'Unsere Kolonien'. 3. Beratung über die Feier des Stiftungsfestes. 4. Andere Anträge.

Die geschätzten Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Die Nummern der Vereinschrift 'Die Flotte' ist bei dem Schatzmeister, Herrn B. Amhof, abzuholen.

Der Vorstand I. A. Der Schriftführer.

Dem Handel.

Die unterzeichneten Teilhaber der Firma Roberto & Carlos Raeder, Uhren- und Goldwaren-Handlung, am hiesigen Platze teilen dem Handel im allgemeinen mit, dass nach freundschaftlicher Uebereinkunft der Teilhaber Herr Carlos Raeder aus der Firma am heutigen Tage ausgetreten ist.

Sämtliche Aktiven und Passiven gehen auf den Herrn Robert Raeder über, der das Geschäft in unveränderter Weise weiterführen wird.

Curityba, den 1. Oktober 1907. Roberto Raeder, Carlos Raeder.

Kaufmann mit einigem Kapital, des Portugiesischen mächtig, sucht in ein Geschäft einzutreten, oder sich an einem Fabrikunternehmen zu beteiligen.

Gefl. Offerten unter J. O. 7075 an die Redaktion dieser Zeitung erbeten.

P. P.

Einer werten Kundschaft und dem geschätzten Publikum im allgemeinen teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich nach dem Tode meines verstorbenen Mannes die Bäckerei in bisheriger Weise weiter betriebe. Indem es mein Bestreben sein wird, einer geehrten Kundschaft mit tadelloser Backwaren stets aufs pünktlichste zu dienen, bitte ich, das meinem dahingegangenen Gatten entgegengebrachte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Curityba, den 1. Oktober 1907. Frau Ww. Emil Wachelke.

Achtung!

Soeben aus Europa eingetroffen verschiedene Sorten frischen Gemüsesamens.

Verkauf en gros und en detail bei Cezar Schulz, CURITYBA.

Todesanzeige u. Danksagung. Entfernt wohnenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, dass es dem Herrn über Leben und Tod in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, unsere liebe Mutter, Gross- und Schwiegermutter

Karoline Rombold, geb. Schaffer,

am Sonntag, den 29. September d. J., im Alter von 70 Jahren und 8 Monaten aus diesem Leben abzu-berufen.

Für alle bei diesem herben Verluste bewiesene Teilnahme, das zahlreiche Grabgeleit und die vielen Blumen- und Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Adolf Kabitschke u. Familie, Leonhard Köhler u. Familie, Josef Karpstein u. Familie.

P. S. Die Seelenmesse findet am Sonnabend, den 5. Oktober, um 8 Uhr morgens in der Kathedrale statt.

Ein Bäcker-geselle, sowie ein Knabe, der die Bäckerei erlernen will, können sogleich Beschäftigung finden bei

Eschholz & Irmão, Curityba - Rua do Riachuelo N. 63.

Zu haben in allen besseren Detail-Geschäften sind folgende Spezialitäten:

'Glanzstärke' aus der rühmlichst bekannten Hoffmann & Schmidt, Leipzig.

Diese Stärke gibt der Wäsche eine ausserordentliche Steife, einen prachtvollen Glanz und eine blendende Weisse. Dieselbe ist nicht nur die billigste, sondern auch die beste, die praktischste und die einfachste aller ihrer Rivalen.

'Chinesischer Thee', grün und schwarz, der best renommiertesten Marke: M. & H. in Dosen von 1/2, u. 1, libra. Unstreitig das 'non plus ultra' in diesem Artikel!

'Hamburger Thee.' Dieser Thee, der seiner so höchst ungeschätzten Zusammensetzung wegen auch ganz kleinen Kindern ohne Nachteil gegeben werden kann, hat sich durch seine ausserordentliche Wirksamkeit bereits allgemeine Anerkennung erworben. Derselbe reinigt das Blut und gewährt bei mangelndem Stuhlfgang ein sehr gelindes, dabei aber höchst sicher wirkendes Abführmittel.

'Vermicida', angefertigt vom Apotheker G. Boettger in Brusque. Dasselbe ist ein nur aus Pflanzen hiesiger Flora hergestelltes Warmittel von unfehlbarem Erfolg.

'Nigrosol Polish.' schwarz u. gelb. Leder-Glanz zum Oelen und Blankmachen aller feinen Schuhwaren.

'Famos' die beste und billigste Metall-Putzpomade.

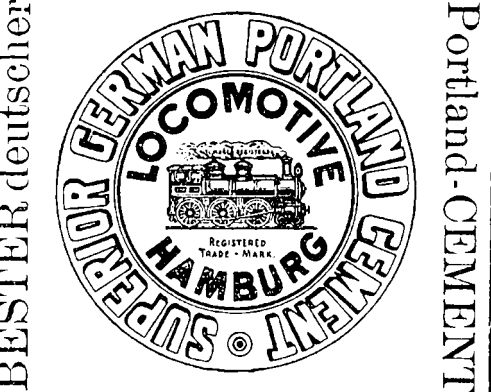
Niederlagen: João Schmidt, Curityba. Ewaldo & C., Ponta Grossa.

2-3 brave Knaben,

welche das Tischlerhandwerk erlernen wollen, werden gesucht. - Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

Jeden Mittwoch und Sonnabend frisches Sauerkraut bei Ludwig Carl Egg (Theatro Hauer), Telephon 53.

Bester deutscher Portland-Cement, Marke: 'Locomotive', nur bei João Schmidt, Curityba; Ewaldo & C., Ponta Grossa.



Bester deutscher Portland-Cement, Marke: 'Locomotive', nur bei João Schmidt, Curityba; Ewaldo & C., Ponta Grossa.

Eine noch wenig gebrauchte gute Aranha ist zu verkaufen bei Jorge Grossel, Rua da Liberdade, N. 32.

Benjamin Lucas & Cia. - CURITYBA, Largo do Mercado Nr. 18 B - empfangen und empfehlen: Portwein, Konserven, Glanzstärke, 'Brillant', Grosses Depot von raffiniertem Zucker!

Schleuder-Honig zu 0880 das Kilo - bei Abnahme einer ganzen Lata billiger - empfiehlt Max Walkow, Rua 7 de Setembro 117; - Telophon 319.

Civillina (eisen- und arsenikhaltiges Mineralwasser) wird empfohlen durch die ersten medizinischen Autoritäten der Welt als das wirksamste Heilmittel, welches bis heute bekannt ist.

Dr. E. A. de Leão, Stellfeld & Irmão, Araujo, André de Barros und Amibal Ferreira sowie im General-Depot von Silvio Colle & Cia, CURITYBA - Praça Municipal - Telephon 94.

Officina de Moveis Teuto Brasileira, Rua Saldanha Maranhão Nr. 55, antiga 20.

Da nächsten Monat 2 Lehrlinge ihre Lehrzeit beenden, so können 2 ordentliche Knaben, welche die Möbelschleiferei sowie Holzbildhauerei erlernen wollen, bei mir Stellung finden. Der Eigentümer: Alberto Dittert.

Alfred Hoffmann - CURITYBA, Rua do Riachuelo Nr. 56 - Buchbinderei und -Druckerei - gegründet 1889 -

bringt sich hiermit dem geschätzten Publikum im allgemeinen und den Herren Fabrikanten und Geschäftsleuten im besonderen in empfehlende Erinnerung zur Anfertigung jeder Art von

Formularen, Briefköpfen, Couverts mit Firmendruck, Rechnungen, Quittungen, Quits, Visiten- und Geschäftskarten, Einladungs-, Verlobungs- und Hochzeitskarten sowie Trauereanzeigen u. s. w.

Fabrikation von Contobüchern jeder Art sowie von Pappschachteln in allen Formen und Grössen.

Prächtige, blühende Topfpflanzen empfiehlt C. E. Riedel, Rua São Francisco, N. 40.

Gabinete Dentario - de - Harry Hippus geöffnet von 8-12 Uhr sowie von 1-5 Uhr. Rua do Riachuelo, N. 5.

Apotheke und Drogerie

von Sommer & Co.
Rua do Riachuelo Nr. 69.

Jederzeit vorrätig, ein komplettes Sortiment von Medikamenten, Drogen, chemischen u. pharmazeutischen Produkten.

Zu jeder Stunde bei Tag u. Nacht werden Rezepte angenommen, und jeder Auftrag wird schnell, gewissenhaft und billig ausgeführt.

Homöopathische Rezepte finden in dieser Apotheke ebenfalls prompte Erledigung bei sehr mässigen Preisen.

Alle Arzneien werden jederzeit frisch u. gebrauchsfertig geliefert.

Rua do Riachuelo Nr. 69, gegenüber von R. Hatschbach & Irmao.

Achtung!!!

Für Familien!

Das Beste und Neueste auf dem Gebiete der Schneiderkunst ist ganz unterschieden die

Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus

illustrierte Frauen- und Modenzeitung mit Schnittmusterbogen!

Mit den Beilagen:

- Illustrierte Chronik der Woche,
- Arbeiten praktischer Handarbeiten,
- Die Kochschule,
- Grosse Kindermodenwelt.

Jährlich erscheinen 52 Hefte.

Preis 400 rs. per Heft. bei Cezar Schulz, CURITYBA.

P. P.

Einem P. T. Publikum von Curityba und dem Innern teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich eine komplette

Akzidenz-Druckerei

eingerrichtet habe. Dieselbe ist mit modernem Typen- und Verzierungsmaterial auf das beste ausgestattet und bereits in vollem Betrieb. Da ich auch über geschickte Typographen verfüge, so bin in der Lage

Druckarbeiten jeder Art

für Geschäfte sowohl als Private in geschmackvoller Weise und kürzester Zeit anzufertigen.

Hochachtungsvoll Max Rösner, Curityba, Rua S. Francisco Nr. 26 (36).

Allerlei.

Ein Idyll aus Uganda. Der in Nairobi erscheinende 'Globetrotter' berichtet von einem Vorkommnis auf der Ugandabahn, das bei aller Gefährlichkeit für einen Nichtafrikaner einer gewissen Komik nicht entbehrt. Am 17. August trifft von dem Stationsmeister Babu aus Simba bei dem Verkehrsdirektor folgendes Telegramm ein: 'Dringend, 1.45. Löwe auf der Veranda. Bitte Lokomotive und Zugführer instruieren, vorsichtig und geräuschlos Station einfahren. Passagiere warnen, damit nicht aussteigen. Vorsichtig auf dem Wege zum Amtszimmer.' Während der unglückliche Babu von dem Löwen belagert in seinem Stationszimmer sass, kam als zufällige Rettungsexpedition ein Jäger vorüber und befreite mit einem wohlgezielten Schuss den bedrängten Beamten aus seiner unglücklichen Lage. 50 Meter von der Station entfernt stiess er auf eine Löwin, die die Schienen beschnüffelte und konnte auch diese erlegen. Eine Weile später trifft der Jäger wiederum am Bahndamm ein neues Löwenpaar; der eine fällt, von einer Kugel getroffen, der zweite wird nur verwundet und greift den Schützen an. Inzwischen hat der Stationsmeister von Simba weitere Abenteuer mit einem Löwen. Um 6 Uhr abends trifft beim Verkehrsdirektor ein zweites Telegramm ein: 'Ein Afrikaner 6 Uhr wieder durch einen Löwen verwundet; mit Draisine nach Makindu-Hospital gesandt. Bitte mit Vieruhrzug Patronen schicken'; und ein paar Stunden später kommt ein neues Telegramm, diesmal 'Extradringend': 'Signalwärter von zwei Löwen umzingelt, auf Rückkehr von Signalposten ausgegriffen, sitzt jetzt auf Telegraphenstange bei dem Wasserbehälter. Zug dort halten, mitnehmen und weiterfahren. Verkehrsdirktion bitte nötige Massnahmen treffen.' Der Beruf eines Bahnbeamten der Uganda-Bahn scheint danach gewisse Schattenseiten zu haben.

Der grösste Tunnel der Welt. Der bereits im Bau begriffene Kanal zwischen Marseille und der Rhone nimmt seinen Weg durch die Roverhügelkette und benötigt die Konstruktion eines Tunnels, dessen Anlage bereits genehmigt ist und wohl einzig in seiner Art dasteht. Seine Länge beträgt allerdings nur 7 Km., seine Breite jedoch 22 Meter und die Höhe 14,2 Meter. Sein Kubik-

NEU EINGETROFFEN: Hochmoderne Damen-Sporthüte, Mädchen- u. Knabenhüte,

Feine ausländische Parfümerien und Toiletteseifen, sowie eine grosse Auswahl in Spielsachen, Luxus- und Geschenksartikeln.

Casa de Brinquedos,

LARGO DO MERCADO 83.

Telephon 313 - CURITYBA - Caixa do Correio 172.

Zu einem Besuche ladet höflichst ein

Fr. Einsiedel.

Makulatur ist stets zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Alliança da Bahia

Feuer- und See-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet 1870,

laut Dekret N.º 4529 vom 30. Mai 1870 autorisiert zu funktionieren, versichert unter den günstigsten Bedingungen gegen

Feuersgefahr

Gebäude, Warenlager, Fabriken und Möbel; - gegen

Seegefahr

Waren-Ladungen nach allen süd-amerikanischen und europäischen Häfen.

Nähere Auskunft erteilen die General-Agenten

Mathias Bohn & Comp., Paranaguá und Curityba.

Eine Dampfmaschine (Lokomobile)

in sehr gutem Zustande, von 12 Pferdestärken, ferner eine Eisenhobelmaschine, eine Eisenfräsmaschine, eine Bohrmaschine, eine Lochstanzmaschine, verschiedene Transmissionen und anderes mehr sind billig zu verkaufen. Näheres durch

Julio Volkmann,

Curityba - Rua 15 de Novembro Nr. 65.

Für Stellmacher!

Eine Quantität Holz in verschiedenen Stärken von Cainga und Coitocavallo - für Stellmacher sehr geeignet, befindet sich in dem

Deposito de Madeiras

von Carlos Hilbert, Rua Visconde de Guarapuava N.º 30.

Eingebundene Jahrgänge

des 'Kompass' sind käuflich zu haben in der Expedition dieses Blattes, Praça da Republica Nr. 3.

Neuheit!

Buffalo-Bill

Erzählungen mit schönem illustrierten Titelblatt, grosses Format - á 100 rs. das Heft. (Dieselben sind auch in fortlaufenden Nummern zu haben, welche, eingebunden, ein recht schönes Weihnachtsgeschenk darstellen.) Zu haben bei Cezar Schulz, CURITYBA.

Dr. Miguel Omena,

Advokat,

wohnhaft in Ponta Grossa (Hotel Biela), übernimmt die Führung von Kriminal-, Civil- und Handelsprozessen jeder Art an allen Punkten von Paraná. - Er kann überall hingerufen werden.

Die Heilung des Wechsel-Fiebers

binnen einer Woche! - Anophelol.

Schon seit längerer Zeit existiert das Bedürfnis eines Mittels, welches die Krankheit, die jährlich unsere Küstenbevölkerung heimsucht, bekannt unter dem Namen Wechsel- oder Sumpffieber, gründlich und schnell heilt.

Alle Arzneien, welche bis jetzt gegen diese Krankheit als unfehlbar angepriesen wurden, enthalten Chinsulfate, womit das Fieber nur zeitweise aufgehoben, aber nicht geheilt wird. Der Keim bleibt in den Organen, um in kurzem, den bis jetzt angewandten Mitteln trotzend, wieder hervorzubrechen.

ANOPHELOL, zubereitet von dem Apotheker

Heitor Luz,

ein unfehlbares Mittel gegen Wechsel-fieber, ist nur echt zu haben in der Apotheke von

Stellfeld & Irmao, CURITYBA.

Adelio Correia & Cia. in Paranaguá, Fred. Storache in Antonina, sowie in allen besseren Apotheken und Geschäftshäusern des Staates St. Cathia.

1908.

Kalender

für das Jahr 1908 sind bereits zu haben bei Max Rösner, Curityba - Rua São Francisco 26 (36).



Das zahnärztliche Kabinett

von Carlos Roscher - Rua S. Francisco Nr. 16 - Curityba - empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Einsetzen

künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse ohne Wurzelentfernung in Gold und allen Edelmetallen, auch ohne Gummipflaster.

Brückenarbeiten nach neuesten Systemen, ohne Wurzelentfernung.

Plomben in allen Materialien!

Jede Zahnoperation, auch Ziehen der Zähne wird möglichst schmerzlos ausgeführt. Nicht gut sitzende Gebisse werden auf das sauberste umgearbeitet.

Für alle meine Arbeiten übernehme ich weitgehende Garantie. Gute Arbeit bei billigem Preise.



Mein Wohnhaus

in der Rua Dr. Laurindo, am Passeio Publico gelegen, mit 6 Zimmern, Küche, Kammern, Stallung und Garten (auf beiden Seiten!) sowie einer 50 Quadratmeter grossen Werkstatt ist zu vermieten.

Carlos Frank, Curityba - Rua Dr. Laurindo.

Univ. med.

Dr. José Ferencz,

promoviert zu Wien, nostrifiziert in Rio de Janeiro, ist zu sprechen von 2-4 Uhr.

Wohnung: Rua São Francisco Nr. 9.

Zu allen Festlichkeiten vermielt Tafelgeschirre, Bestecke u. Gläser

Ludwig Carl Egg (Theater Hauer), Telephon 53.

Pappen in allen Stärken und Qualitäten für Buchbinder u. s. w. empfiehlt billigst Max Rösner

inhalt wird also doppelt so gross als der des Simplondurchstichs sein, der 20 Km. lang, 8,2 Meter breit und 6 Meter hoch ist und zugleich demjenigen eines gewöhnlichen Eisenbahntunnels von 45 Km. Länge gleichkommen. Auf dem Tunnelkanal können sich zwei grössere Lastschiffe bequem kreuzen. Zugleich ist auf beiden Seiten noch Raum für die Konstruktion einer elektrischen Bahn vorhanden. Der Rovedurchstich wird im nächsten Herbst in Angriff genommen und 7 Jahre dauern. Die Kosten sind auf 34 Mill. Fres. veranschlagt.

Ein genialer Detektiv. In ganz Nordamerika ist James Mac Parland bekannt als der berühmteste Detektiv. Sein Einfluss, seine Leistungen und sein Einkommen sind märchenhaft. Sein hoher Gehalt ist im voraus zahlbar, und zwar deshalb im voraus, weil der Beruf mit der kleinen Schattenseite verknüpft ist, das Mac Parland stets mit der Gefahr rechnen muss, ein plötzliches unnatürliches Ende zu finden. Mac Parland, heute Chef der grossen Pinkertons-Organisation, kam vor 30 Jahren als blutarmen irischer Einwanderer nach Chicago zu Major Pinkerton und suchte Arbeit. Pinkerton sandte ihn nach dem Westen, um die Verschwörung der irischen Anthrazit-Minenarbeiter aufzudecken. Zahlreiche Detektives waren schon, ohne die Fäden dieser verbrecherischen Organisation entwirren zu können, dort ermordet worden. Mac Parland ging unerschrocken hinaus und lieferte bald die Hauptbeteiligten der gerechten Strafe aus. Das war sein Debut, von da ab widmete er sich ganz der Aufspürung von Verbrechern. Er hat darin eine Spezialität, die Entdeckung verzweigter, vielköpfiger, verbrecherischer Banden und Organisationen. 400 Mörder soll er allein schon ihrer Bestrafung zugeführt haben, aber es lässt sich denken, dass sein Loben nicht eben ein

gutes Objekt für eine Versicherungsgesellschaft wäre.

Selbstmordversuch einer Vierzehnjährigen. Mit der Schultasche auf dem Rücken wollte sich die 14jährige Alice Fischer aus Berlin auf dem Gross-Lichterfelder Gebiet des Teltowkanals das Leben nehmen. Die Schülerin hatte mit einem im gleichen Hause wohnenden Kommis ein Liebesverhältnis angeknüpft, das von ihrer Mutter nicht geduldet wurde. Als es dem Mädchen so unmöglich gemacht worden sollte, ihren Geliebten wiederzusehen, fasste sie den Entschluss, aus dem Leben zu scheiden. Das junge Ding stürzte sich in Gross-Lichterfelde zwischen der Parkstrassenbrücke und Steglitzer Hafen in den Teltowkanal. Kanalaufseher und Arbeiter hatten die Vierzehnjährige beobachtet und zogen sie aus dem Kanal. Das Kind wurde den Eltern wieder zurückgeführt. Es war durch die Lektüre schlechter Romane auf den Gedanken gekommen, in den Tod zu gehen.

Ein nettes Geschichtchen erzählt man aus dem Münchener Hofbräuhaus. Ein Engländer kam in Begleitung seiner 4 Töchter in das Hofbräuhaus. Der nach seinen Wünschen sich erkundigenden Kellnerin streckte er wortlos die fünf Finger seiner Hand entgegen, und diese brachte ebenso wortlos - fünf Mass Bier. Darob gewaltiges Entsetzen der englischen Familie, namentlich der Damen. Trotz der vereinten Kräfte gelang es Vater und Töchtern nicht, mehr denn ungefähr ein Mass von den fünf zu vertilgen. Da kam dem alten Herrn eine launige Idee. Erholte sich einen der vor dem Hofbräuhaus stehenden Dienstmänner und schenkte diesem die überflüssigen vier Mass unter der Bedingung, dass er sie sofort und allein vertilge. Das war nun für einen Münchener Päckträger nichts weniger als ein Kunststück

und che sich die Familie von ihrem Erstanten recht erholt hatte, war das Bier auch schon verschwunden. Aber noch grösser war das Erstaunen, als der Dienstmann mit Seelenruhe für seine 'Arbeit' 50 Pfg. verlangte. Auf eine Bemerkung des Engländers meinte der Rotbemüzte ganz ruhig: 'Sie hab'n mir amol von mein Standplatz wogg'holt, was i'nacha z' tua hab', is ganz gleich; 'Tarif ist 'Tarif!' worauf er dann auch richtig sein 'Pünzfigerl' erhielt.

Lustige Ecke.

Begreiflicher Irrtum. Frau: 'Ich befreie nicht, wie Du das aushältst. Seit zwei Stunden steht ein Geflügelhändler mit Enten unter Deinem Fenster!' - Professor (zerstreut): 'So, so, Enten sind das - ich dachte, Du hättest Kaffeekränzchen!'

Druckfehler. Herr Schulze nahm die Einladung zum Stiftungsfeste mit Freuden an, während seine Frau zankend abblähte. Moderne Annonce. Junger Verteidiger sucht gegen entsprechendes Honorar einen anständigen Verbrecher.

Besserung. (Vor Gericht.) Richter: 'Zuerst stahlen Sie 100 Mark, und jetzt wieder 80.' - Angeklagter: 'Nu, da hab ich mich ja schon um 20 Mark gebessert.'

Nicht der Mühe wert! Lehrer: 'Nun, Kinder, rechnet einmal aus, wieviel Zinsen bringen 50 Mark in drei Jahren zu 2 1/2 Prozent?' (Alles rechnet, bloss Veitel nicht.) - Lehrer (der dies merkt): 'Nun Veitel, warum rechnet Du nicht?' - Veitel: '2 1/2 Prozent, Herr Lehrer, is ko' G'schäft!'

Schlau. Schneider: 'Muss alles bis Sonntag fertig sein?' - Student: 'I bowahre; wenn ich nur den Rock habo. . . Hose, Westo und Rechnung eilon nicht.'